LEUTE Helmut Haussmann ist Honorarprofessor der Uni Tübingen. Er will den Studierenden etwas fürs Leben mitgeben

Der Wiwi für den Mittelstand

GEA 20/01/2019

VON PHILIPP FÖRDER

Gute Noten von den Studierenden: Helmut Haussmann bei seiner Vorlesung an der Uni Tübingen. FOTO: NIETHAMMER

TÜBINGEN. Früher, als die Zeit für viele Menschen noch eine gute alte und die Welt noch in Ordnung war, da waren auch die Wirtschaftswissenschaften noch eine Nummer für sich, eine stolze Fakultät unter vielen. Als die Uni Tübingen vor einigen Jahren aber die Zahl ihrer Fakultäten von vierzehn auf sieben reduzierte, da wurden die Wirtschaftswissenschaften zu einem Fachbereich, zusammengepackt mit den Erziehungswissenschaftlern, den Soziologen, Politologen und Sportlern in einer Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät.

Für manchen Wiwi, wie sich die Wirtschaftswissenschaftler nennen, war das nicht einfach zu verdauen. Für Helmut Haussmann sind die Wiwis dort aber ganz gut platziert. »BWL ist eine Lebenswissenschaft«, sagt der frühere Bundeswirtschaftsminister aus Bad Urach. Eine Wissenschaft, die dazu da ist, Menschen auszubilden über mathematische Modelle, Wachstumskurven und Statistiken hinaus. Und Bewusstsein zu schaffen für das, was vor sich geht: »Die Spaltung der Gesellschaft kann auch einem Betriebswirtschaftler nicht egal sein.«

»Die einseitige betriebswirtschaftlich-quantitative Betrachtung ist falsch«

Mit seiner Einschätzung, dass die Universität dem nicht immer gerecht wird, hält er nicht hinter dem Berg – nicht einmal in seiner Antrittsvorlesung Anfang des Semesters, als er zum Honorarprofessor bei den Tübinger Wiwis ernannt wird: »Ich betone die sozialwissenschaftliche Seite ganz besonders. Die einseitige, betriebswirtschaftlich-quantitative Betrachtung halte ich für falsch.«

Als Helmut Haussmann diese Sätze sagt, hat er vor sich nicht nur ein akademisches Publikum. Zum Festakt sind viele Vertreter von Unternehmen gekommen, denen seine »wissenschaftliche, politische und unternehmerische Leidenschaft« gilt. Ein paar Namen zählt er auf – es ist die Crème de la Crème der mittelständischen Wirtschaft im Land. Während sich die Wirtschaftswissenschaften oft an Großunternehmen orientieren, versucht er, den Blick der Studenten auf den Mittelstand zu richten, seit vielen Jahren schon, lange, bevor der Begriff »hidden champions« Karriere machte.

Vor Studenten zu stehen ist für Helmut Haussmann nichts Neues. Seit vier Jahrzehnten unterrichtet er, seit zwanzig Jahren ist der promovierte Betriebswirt Honorarprofessor für Internationales Management an der Uni Erlangen-Nürnberg, seit fast zehn Jahren gibt er in Tübingen als ehrenamtlicher Gastprofessor am Lehrstuhl International Business den Kurs »Die Internationalisierung Mittlerer Marktführer«, zuerst nur einmal im Jahr, mittlerweile jedes Semester. Die Nachfrage ist groß. Hier ist er nun zum Honorarprofessor befördert worden. Nicht, weil er zum Schmuck des Lehrstuhls einen Namen mitbringt, sondern weil er sich das erarbeitet hat. Durch Leistung, durch Praxisorientierung und – die wichtigste Währung im akademischen Geschäft – durch Publikationen. »Darauf bin ich stolz«, bekennt er.

Selbst in seiner Zeit als Wirtschaftsminister von 1988 bis 1991 stand er, begleitet von Personenschützern, in Nürnberg im Hörsaal. Mit seinen 75 Jahren treibt es ihn heute noch an und um, vor jungen Leuten zu stehen. Auf die »Lebensertüchtigung der Studenten achten«, darauf kommt es ihm an. Er kann ihnen etwas bieten: Praxisorientierung als Unternehmer, Zukunftsorientierung durch seine Verbindungen nach Asien, Einbindung von Wissenschaft in Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik. Dafür will und muss er selbst am Puls der Zeit bleiben: »Ich darf nicht stehen bleiben, das merken die Studenten sofort. Sie müssen Dinge einordnen können. Da kann ich nicht nur als Ex-Politiker irgendwelche Storys erzählen.«

Im modernen Universitätsbetrieb mag Helmut Haussmann manchem fortschrittlichen Denker vielleicht antiquiert vorkommen. Folien setzt er in seinen Vorlesungen bewusst sparsam ein, aber er sucht das Gespräch, schiebt aktuelle Stunden ein, diskutiert mit seinen Studenten über Donald Trump und die neue Seidenstraße. Und warnt sie vor der »übertriebenen Abwendung vom Analogen« und die Fixierung auf Algorithmen. Es geht, sagt er, »um die Vermittlung von Sinnhaftem in einer Welt, die überquillt von Überflüssigem«.

»Wie bereitet ihr euch darauf vor, nicht überflüssig zu werden?«

Damit will er den Studenten auch Ratgeber sein bei der Lebensplanung. »Die starke Mathematisierung wird überholt von der Künstlichen Intelligenz. Wie bereitet ihr Euch darauf vor, nicht überflüssig zu werden?«, fragt er sie und verweist darauf, wie schnell Jobs verschwinden bei Banken und Versicherungen. »Schaut nicht immer nur auf einen Bildschirm. Sucht Euch Aufgaben mit Kundennähe. Das lässt sich nicht ersetzen.«

Womit er wieder bei seinem Lieblingsthema ist: dem Mittelstand. Viele Studenten, hat Haussmann beobachtet, sind bei ihren Überlegungen zur Berufswahl fixiert auf Großunternehmen, die auf Jobbörsen mit allen möglichen Verlockungen für sich werben. Die Erfüllung im Beruf, warnt er, bringt das aber oft nicht, auch wegen der extremen Spezialisierung. Bei mittleren Unternehmen dagegen sei eher eine breite Ausbildung gefragt.

Für die Studenten hat er schon »Rekrutierungsveranstaltungen« mit mittleren Unternehmen organisiert, aber »das ist ein schwieriger Weg«, räumt er ein. Deshalb legt er Wert darauf, für den wissenschaftlichen Nachwuchs Kontakte zur Praxis zu knüpfen. So gibt es etwa eine Kooperation mit dem Tübinger Medizintechnik-Unternehmen Erbe. »Wenn die Studenten dann dort sind, lernen sie auch den Inhaber kennen und begegnen nicht nur irgendeinem Mitarbeiter aus der Kommunikationsabteilung.«

Bei den Studenten kommt Haussmann an. Sie haben ihm den Preis »Impulse« für seine innovative und praxisnahe Lehre verliehen. Die Ergebnisse der Evaluation seiner Vorlesung durch die Studierenden ist laut Lehrstuhlinhaber Markus Pudelko herausragend, und das nicht nur, weil er seine Retriever-Hündin Honey mit in den Hörsaal bringt, die dort in einem Angebot an Stofftieren sicher das deutsche Markenprodukt von Steiff identifiziert.

Was die Studierenden an Haussmann schätzen: »hohe Relevanz und Praxisbezug«, »sehr frei und macht Lust mitzudenken«, »sehr erfrischend und inspirierend«, »viele praktische Tipps fürs Leben«. Kritik gibt's natürlich auch. So hat ein Student im Sommersemester bemängelt: »verliert sich hin und wieder zu viel in Beispielen«. Aber dieser bei Haussmann konzentrierte Schatz an Wissen und Erfahrung: Er muss halt raus. (GEA)